

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14

No. 4.

Donnerstag, den 5. Januar 1905

Jahrg. 70.

Politische Rundschau.

Berlin, 3. Jan. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Die Betrachtungen der hiesigen Russenpresse über den Fall von Port Arthur sind psychologisch interessant. Während die aufrichtigen Russenfreunde wie Oberstleutnant Koussiet im „Gaulois“, ihre Betrübniß über das Ende der ruhmreichen Festung nicht verhehlen und die Größe des japanischen Erfolges anerkennen, geben die unaufrichtigen Soldatenscheiber sich den Anschein, das Ereignis als ganz unerheblichen Zwischenfall, ja sogar als einen Vorteil für Rußland zu betrachten, letzteres hauptsächlich, so unglaublich es scheinen mag. „Ce-lair“ freut sich, daß Europatinn, jetzt der Sorge um Port Arthur ledig, sich nunmehr ganz der Vernichtung des japanischen Landheeres hingeben kann. „Republique Française“ erklärt tief-sinnig, jetzt beginne eigentlich erst der Krieg und bereite sich der große Sieg Rußlands vor, wenn er auch lange dauern werde. „Figaro“ schreibt: Wir bewahren unser Vertrauen allem zum Trotz. Europatinn hat eine ziffermäßige Ueberlegenheit, die mit der Zeit nur wachsen kann.

Mehr als 12,5 Millionen Neujahrsbriefe wurden in diesem Jahre wieder in Berlin aufgegeben.

Berlin hat die zweite Million an Einwohnern am Schluß des Jahres 1904 noch nicht erreicht, es fehlen noch 713 Personen. „Groß-Berlin“, das heißt die Reichshauptstadt mit den dreißig Vororten, die das Adressbuch auführt, zählt jetzt nach den Schätzungen der einzelnen Meldebüro 2 920 800 Einwohner.

Das letzte verheerende Sturmwetter hat in der Provinz Sachsen nach den bis heute vorliegenden Meldungen über 3 Millionen Mark Schaden verursacht. Von der Zerstörung sind meistens die Forsten und die Verkehrsanlagen des Harzes betroffen.

Ein Landtagsstich in Mecklenburg zu verkaufen! Durch Annonce wurde kürzlich ein Käufer für erblichen Sitz und Stimme im mecklenburgischen Landtage gesucht; es hieß da: „Seltene Gelegenheit zur Gründung eines Fideikommisses in Mecklenburg mit erblichem Sitz und Stimme im Landtage! Größe insgesamt ca. 10 000 Morgen. Preis insgesamt 3 Millionen Mark. Anzahlung von mindestens 900 000 Mark erforderlich.“ Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Wie wir übrigens hören, hat der Parteivorstand der Sozialdemokratie beschlossen, einem unserer Genossen die feudale Besizung zu erwerben und auf diese Art unter die mecklenburgischen Adels herrschaften und Bürgermeister sozialdemokratischen Schrecken zu tragen.“ So bössartig werden die Genossen ja wohl nicht mit Mecklenburg verfahren! Uebrigens wird ihnen ein Sitz auch wenig nützen.

Düsseldorf, 3. Januar. Oberbürgermeister Marx hat eine Gehalts-Erhöhung von 6000 Mark mit dem Bemerkten abgelehnt, daß er volle Befriedigung für seine Tätigkeit finde, da er sehe, daß das ihm anvertraute Gemeinwesen sich gedeihlich und glücklich entwickle.

Wpenrade, 2. Januar. Bei der letzten Sturmflut sind hier gegen 600 Stück Vieh umgekommen, die aus den Ställen der hiesigen Quarantänearnstalt nicht mehr vor den andrängenden Fluten hätten gerettet werden können.

In La Bouviere bei Berviers erbeuteten Einbrecher bei einem Karstoffhändler 200 000 Fr. in Aktien und 500 Fr. bar.

Infolge der herrschenden fürchterlichen Dürre wurde der Schiffsverkehr auf der Adria eingestellt. Ueber hundert Personen wurden verlegt.

Die Ankunft der Flotte Rojestwenskis in den Gewässern von Madagaskar wird in Frank-

reich mit großem Unbehagen betrachtet. Um so peinlicher wird man es dort empfinden, daß jetzt in der russischen Presse gerade Frankreich aufgefordert wird, für einen weitgehenden Schutz dieses Geschwaders vor der Beobachtung durch Japanfreunde zu sorgen. — Nach Petersburg wird gemeldet, daß der Flotte Rojestwenskis englische Kreuzer unmittelbar folgen, die mit allen Arten von telegraphischen Apparaten ausgerüstet sind. Da es ihnen möglich ist, alle Häfen anzulaufen, die mit Japan telegraphisch verbunden sind und in denen sich wahrscheinlich japanische Agenten befinden, so kann jede Bewegung der Flotte dem Gegner mitgeteilt werden. In der Petersburger Presse wird nun erklärt, es sei wohl nötig, daß die englische Regierung die Verfolgung des Geschwaders durch ihre Kreuzer unterlasse, damit Konflikte, wie der in der Nordsee, vermieden würden. Die Initiative dazu könne Frankreich mit Leichtigkeit übernehmen.

Die englischen Blätter erklären den Fall von Port Arthur für eines der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte und vielleicht an Bedeutung nur mit der Schlacht bei Marathon zu vergleichen. Die Verteidigung durch Stössel und seine Armee wird für unvergleichlich heldenmütig, ruhmvoll und genial gehalten, während andererseits Japans Erfolg gegen solche Gegner und Befestigungen als Beweis diene, daß es zu den größten Militärmächten der Welt zu rechnen sei. Man erwartet eine gewaltige Wirkung der Ereignisse auf die asiatischen Völker, hält aber mit dem Urteil über etwaige unmittelbare Folgen für die Kriegführenden selbst zurück.

Petersburg, 3. Januar. Ein Telegramm General Stössels an den Kaiser vom 29. Dezember besagt: Gestern vormittag 10 Uhr sprengten die Japaner die Brustwehr des dritten Forts und eröffneten sodann eine starke Kanonade auf das ganze Fort, die sich besonders gegen das dritte Fort richtete. Gegen 1 Uhr griffen sie von einem Laufgraben aus die Brustwehr an. Zwei Angriffe wurden zurückgeschlagen; aber die Japaner besetzten das Loch, das die Explosion gerissen hatte. Gegen 5 Uhr besetzten sie die Brustwehr und drangen, trotz Einbruchs der Dämmerung, in großer Zahl in das Fort ein. Zwei Batterien unserer Truppen, die auf den Wällen kämpften, wurden vernichtet. Abteilungen unserer Truppen zogen sich in die Kasematten zurück, aber die Japaner stellten vor dem Eingange Revolverkanonen auf, so daß es den Verteidigern unmöglich war, herauszukommen. Wir machten drei Gegenangriffe, die jedoch keinen Erfolg hatten. Das Fort blieb in den Händen der Japaner. Unsere Verluste, besonders an Offizieren, sind bedeutend. Die Besatzung gelangte durch die Fenster ins Freie. Nach der Einnahme dieses Forts sind die Japaner Herren des ganzen Nordostens. Wir werden uns noch einige Tage halten. Die Munition ist fast vollständig verschossen. Ich werde Maßnahmen treffen, um in den Straßen Blutvergießen zu vermeiden. Die Garnison leidet an Storbui. 10 000 Mann sind erkrankt. Die Generale Zoel und Nikiti haben mir heldenhaften Beistand geleistet.

London, 3. Januar. Der Standard erfährt von autoritativer Seite, der Fall von Port Arthur werde als ein bedeutender Schritt zum Friedensschluß angesehen. Für Japan sei jetzt das Hindernis für eine friedliche Lösung beseitigt. Der große Verlust an Menschenleben vor Port Arthur bedinge, daß es jetzt weitergehende Zugeständnisse verlangen werde. Folgende Bedingungen würde es vielleicht annehmen: dauernde Besetzung von Sachalin, ein Protektorat über Korea, die Abtretung von Port Arthur an Japan mit absoluter Freiheit der Ent-

scheidung über eine spätere Rückgabe an China, die Unterstellung der russischen Bahnen in der Mandschurei unter ein internationales Direktorat mit einem gewissen Uebergewicht der chinesischen Mitglieder, sowie die Zahlung einer Kriegsentuschädigung. Die Japaner seien überzeugt, daß sie nunmehr Europatinn eine entscheidende Niederlage beibringen können. Falls die russische Regierung dies einsehe, dürfte der Friedensschluß näher sein, als man erwarte. China werde laut autoritativer Mitteilung Port Arthur nicht zurückverlangen. England werde Weihaiwei solange besetzt halten, bis Rußland formell auf den Besitz von Port Arthur verzichtet habe.

Tokio, 3. Januar. Nach einer Meldung aus Port Arthur wurde den Russen bewilligt, mit allen Kriegsehren, also mit allen Waffen, Feldgeschützen und fliegenden Fahnen aus der Festung zu marschieren. General Stössel und die leitenden russischen Offiziere sollen sofort auf Ehrenwort nach Rußland gehen dürfen und dem Rest der Befahrung werde ebenfalls die Rückkehr gestattet werden unter der Verpflichtung, keinen weiteren Anteil an dem Kriege mehr zu nehmen. Dem Laffanschen Bureau wird aus Petersburg gemeldet, die dortige französische Botschaft habe ein Telegramm erhalten, welches bestätige, daß die Garnison von Port Arthur ihre Waffen behalten dürfe. — Von japanischer Seite werden alle Vorbereitungen getroffen, um den unglücklichen Kranken und Verwundeten in der Festung Hilfe zu bringen; auch sonst bahnt sich ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den beiden Parteien an.

Außer den in Tschifu eingelaufenen russischen Torpedobootszerstörern ist es einigen anderen kleinen Schiffen gelungen, Port Arthur vor dem Fall der Festung zu verlassen; sie haben das deutsche Schutzgebiet Mantschuan erreicht und eine erhebliche Anzahl Mannschaften dorthin gerettet. Ein Telegramm meldet: In Tjingtau sind die russischen Torpedobootszerstörer „Sinjaek“ und „Boisk“ und ein Handelsdampfer mit 800 Soldaten eingelaufen.

Derliches und Sächsisches.

Mit dem 1. Januar ist der Jang, das Zellbieten und der Verkauf der Forellen wieder frei geworden. Leider ist dieser vielbegehrte Edelstich selbst in unseren klarsten und schnellfließenden Gebirgsbächen recht selten geworden und ohne die künstliche Aufzucht würden diese Fische sehr schwer zu beschaffen und noch wesentlich teurer sein, als seit längeren Jahrzehnten ohnehin schon.

Treuen, 3. Januar. Im Schneesturm angekommen ist in der Nacht zum Montag ein hier wohnhafter 42jähriger Weber, welcher sich nach Rehsichtau auf seinen Arbeitsplatz begeben wollte, jedoch in Pfaffengraber Fluß ermattet liegen geblieben und erstarrt ist.

Im Restaurant „Zum alten Stadtkeller“ zu Reichenbach i. V. verübten in der Sylvesternacht drei böhmische Arbeiter Standal. Dem Wirt, welcher Frieden stiften wollte, schlugen sie ein Bierfidel über den Kopf, und als ein Gast, der 60jährige Schüssendiener Diebstahl, sich anschickte, Polizei zu holen, wurde er vom jüngsten der Exzedenten mit einem Messertischen in die Brust gestochen. Der gefährliche Stich reicht bis tief in die Lunge. Noch in der Nacht erfolgte die Verhaftung der rohen Patrone.

Dresden, 3. Januar. Ein Liebesdrama hat sich am Montag früh im Niederländischen Gasthofe zugetragen. Dort feuerte der Drogist Bohmisch auf eine Kellnerin, die seine Liebe nicht erwiderte, mehrere Schüsse ab, ohne sie jedoch zu treffen. Er selbst tötete sich durch einen Revolverstich in die Schläfe. — In das hie-

lige Gerichtsgefängnis wird in den nächsten Tagen der wegen Urkundenfälschung, Betrugs und betrügerischen Bankrotts flüchtig gewordene Fabrikbesitzer Georg Witt aus Altenberg, der in Belgien verhaftet wurde, eingeliefert werden.

— In der Nacht zum Sonntag ist durch Heißlaufen der Achse der Postwagen des Berliner Zuges in Brand geraten, weshalb sich in Weinböhlen die Umladung des Gepäcks (etwa 800 Stück) nötig machte.

— Die Augustusbrücke zu Dresden, die seit etlichen Jahrhunderten die Verbindung zwischen der Altstadt und Neustadt bildet, ist von alters her ein Schmerzenskind der sächsischen Haupt- und Residenzstadt gewesen. Die erste Urkunde über ihre Baufähigkeit datiert bereits aus dem Jahre 1287; der damalige Markgraf ließ zur Erhaltung und Ausbesserung der „steinernen Elbbrücke“ die Einkünfte von vier nahegelegenen Dörfern verwenden. In späteren Jahren wurde zur Bestreitung der sehr hohen Unterhaltungskosten beim Papst Johann XXII. um einen vierzehntägigen Ablass nachgesucht. Die wurde insbesondere denen gewährt, die zur Reparatur, Ausbesserung und Verbesserung der Brücke behilflich sein oder das fromme Werk ihrer Wiederherstellung durch Wort und Tat wirksam fördern würden. Aber nicht nur ihre Baufähigkeit macht einen Umbau der Augustusbrücke notwendig, ganz besonders ist es vielmehr der Umstand, daß sie mit ihren engen Bögen zu einem gefährlichen Hindernis für die Elbschiffahrt geworden ist. Nach dem nunmehr zur Ausführung bestimmten Projekt soll der Umbau ein solcher werden, der den mächtig entwickelten Elbverkehr in vollem Maße berücksichtigt, der die Führung der elektrischen Straßenbahn auf lange Zeit hinaus sichert und der sich schließlich in seiner Neugestaltung harmonisch an das alte Dresdner Stadtbild anreihet.

Dresden, 3. Januar. Entgegen übertriebenen Meldungen, daß König Friedrich August zum Jahreschlusse über hundert zu Gefängnis oder Zuchthaus verurteilte Personen begnadigt habe, wird heute im „Dr. Journ.“ mitgeteilt, daß bereits vor Weihnachten etwa fünfzig Begnadigungen stattgefunden haben. Es handelt sich dabei nur um Personen, die geringere Strafen verbüßen und sich durch gute Führung der königlichen Gnade würdig erwiesen hatten.

Dresden, 3. Januar. In dem hölzernen Schauhaufe, welches während des Winters den Kamelienbaum im Schlosspark zu Pillnitz umgibt, brach heute Morgen in der sechsten Stunde, wahrscheinlich infolge einer schadhaften Stelle in der Feuerungsanlage, ein Brand aus. Die fgl. Schloßfeuerwehr und die Wehr von Pillnitz waren sofort zur Stelle. Leider hat dabei der

weltbekannte Kamelienbaum, eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten des Pillnitzer Schlossparks, empfindlichen Schaden gelitten. Der 1739 angepflanzte Baum, welcher bei ca. 8 Meter Höhe eine Krone von etwa 27 Meter Umfang hat und im Frühjahr Tausende der herrlichsten rosa Blüten treibt, ist der älteste und schönste im Freien wachsende Kamelienbaum des Kontinents. Heute vormitag traf der fgl. Obergartendirektor Bouche in Pillnitz ein. Er gab nach Untersuchung des Baumes der Hofnung Ausdruck, daß es gelingen werde, denselben zu erhalten.

Zittau, 3. Januar. Der Stationsassistent Weber, der bekanntlich das folgenschwere Betriebsdorfer Eisenbahnunglück am 7. August v. J. verschuldet hat, ist vom Könige begnadigt und die über ihn verhängte dreimonatliche Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt worden. Weber ist jetzt in der Güterexpedition am Bahnhof Dresden-Neustadt tätig.

Vermischtes.

— Die Geldanweisung aus dem Jenais. Emil Thomas, der kürzlich verstorbenen bekannte Komiker, hatte sich von der Inhaberin einer Berliner Weinhandlung 400 Mark geliehen und sie trotz wiederholten Mahnens nicht zurückgezahlt, sondern die Frau immer wieder vertröstet. Inzwischen war er gestorben. Die Wittin hatte ihr Leid den Gästen ihres Lokals geklagt. Am heiligen Abend bekam sie eine Postanweisung auf 400 Mark. Auf der Rückseite war folgendes zu lesen: „Sehr geehrte Frau! Bei meinem plötzlichen Absterben von der Welt-schaubühne habe ich ganz vergessen, Ihnen die mir freundlichst gepumpten 400 Mark zu übersenden, welches Verhängnis ich auf Wunsch meines Kollegen Devrient hiermit nachhole. Wünsche Ihnen da unten viel Gutes; hier oben bin ich sehr gut empfangen worden. Gruß vom Himmel. Emil Thomas.“ Bald stellte sich heraus, daß die Stammgäste das Geld zusammengelegt und der Frau diese Weihnachtsfreude bereitet hatten.

— Friß, der Bernhardiner. Neuerdings hat sich wieder ein Fall ereignet, der die ausgezeichneten Eigenschaften jener Hunde im besten Lichte zeigt. Ein Italiener war mit seiner Frau auf der Rückkehr nach Mailand begriffen; da sie nicht über genügend Mittel verfügten, um sich eine größere Eisenbahnfahrt leisten zu können, hatten sie den Weg über den Sankt Bernhard genommen. Sie hatten die Passhöhe noch lange nicht erreicht, als die Frau im Schnee zusammenbrach und nicht mehr weiter konnte. Da der Mann sie nicht allein zu lassen wagte, konnte er keinerlei Hilfe herbeiholen. Während die Kälte

auch ihm allmählich die Kräfte zu rauben begann, versuchte er in seiner Verzweiflung durch lautes Schreien Hilfe herbeizurufen. Sein Rufen wurde in dem Hospiz von dem wachsamem Hund Friß vernommen. Mit sicherem Instinkt rann das Tier in der Richtung davon, aus der die Hilferufe erschallten und langte sehr bald bei den Bedrängten an. Dann kehrte er mit mächtigen Sähen ins Hospiz zurück, rief durch sein lautes Bellen die Mönche heraus und führte sie zur Stelle des fast verlorenen Paares. Der Mann hatte noch wenig durch die Kälte gelitten, gelangte mit einiger Beihilfe auf eigenen Füßen bis zum Hospiz. Die Frau dagegen mußte auf einer Bahre von den Mönchen dorthin getragen werden, da sie bereits Hände und Füße erfroren hatte. Es war die erste Rettungstat, die Friß, der Bernhardiner, in diesem Winter vollbrachte. Im vorigen Jahre hat er auf ähnliche Weise 22 Menschen gerettet.

— Ein rätselhafter Doppelmord erregt in Montevideo ungeheures Aufsehen, weil dabei zwei hocharistokratische Familien in Betracht kommen. Ein gewisser Adolfo, der seit einigen Tagen im Hotel Prado lebte, stieß bei einem nächtlichen Rendezvous seiner Ehefrau plötzlich einen haarigen Dolch so in die linke Brust, daß sie mit einem lauten Aufschrei tot zusammenlief. Einige junge Leute, die nebenan logierten, hörten das Geräusch, schlugen Lärm und bewirkten die Festnahme des Mörders, der vorher einen Fluchtversuch machte. Die Ermordete ist die rechte Cousine des Ministers des Auswärtigen Don Rodriguez Larreta. Als die Polizei den Mörder abführte, stürzte plötzlich aus dem Laufen von Neugierigen der junge Advokat Teofilo Diaz hervor und schoß den Gefangenen blitzschnell durch drei Revolvergeschosse nieder. Natürlich wurde auch er verhaftet. Anscheinend wollte er durch diesen Mord verhindern, daß Larreta Enthüllungen über den Hintergrund dieses Familiendramas machte.

— Auf dem Eiseich in Lennep sind, wie ein Telegramm aus Oberfeld meldet, gestern sechs Knaben eingebrochen. Der Maurermeister Koch, selbst Vater von sechs Kindern, rettete fünf, der sechste erkrankt und Koch, bei dem Versuch, auch ihn zu retten, mit ihm.

— Wie oft und wie lange schlägt die Turmuhr im Jahre? Wenn man die Turmuhr schlagen hört, so zählt man wohl mechanisch die Schläge; es hat aber dabei noch niemand daran gedacht, welche Arbeit das Schlagwerk einer Turmuhr im Laufe eines Jahres verrichtet. Wenn die Uhr die sämtlichen Schläge eines Jahres hintereinander machen würde, so brauchte sie dazu 3 volle Tage, 8 Stunden und 18 Min. Die Berechnung ist sehr einfach: Eine Turmuhr

Guterbt.

Roman, nach dem Englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als er beendigt, enveloppiert, adressiert war, zögerte Sir Arthur immer noch.

Und als der Brief endlich abgefaßt war, sah Sir Arthur sehr unglücklich aus; der Kummer, der seine Tochter treffen sollte, schien seinen Schatten auch auf ihn zu werfen.

„Zam hundertsten Male fragte Sir Arthur sich, ob er gut daran getan, sich wieder zu verheiraten? Ob er das Recht habe, dieses neue Band zu knüpfen nach der Art, wie er seine Tochter erzogen habe? Lady Nestle, die wohl wußte, daß er an Vivien geschrieben, bemerkte seine düstere niedergedrückte Stimmung.

„Was liegt daran?“ dachte sie. „Keine Macht der Erde kann das Geschehene ändern.“

Und sie lachte laut auf, als sie sich Viviens Verzweiflung ausmalte.

„Wie wieder wird sie über mich triumphieren“, dachte sie übermütig; „und wie sie mich verabscheuen wird!“ Diese Idee amüsierte sie königlich.

— — — Lady Smeaton wollte seit einigen Tagen mit ihren Töchtern und Miss Nestle in der malerisch gelegenen Stadt B., an den Ufern des Rheines. Sie wohnten in dem höchst komfortablen Hotel de l'Europe, das hauptsächlich von englischen Touristen frequentiert war. Eines Morgens saßen die Damen in einem der hübschen, freundlichen Zimmer mit der Aussicht auf den Strom und warteten auf die Ankunft der Briefe und Zeitungen, das große Ereignis des Tages. Vivien stand am Fenster und beobachtete die Wirkung des goldenen Sonnenlichtes auf den dunklen Mauern der gegenüberliegenden Ruine. Sie lehnte sich nur wenig nach Nachrichten von Hause, konnten sie ihr doch

nichts Gutes bringen! Da trat Karoline Smeaton auf sie zu und sagte ungeduldig:

„Wie spät die Post heute kommt, Vivien! Bist Du des Wartens noch nicht müde?“

„Nein“, erwiderte Miss Nestle ruhig, „ich erwarte keine Briefe — wenigstens keine, die Interesse für mich hätten.“

„Wenn ich eine Erbin wäre, Vivien, dann würde ich ungeduldiger nach meinen Briefen anschauen“, bemerkte Miss Smeaton. „Erwartest Du denn niemals einen Heiratsantrag in einem derselben zu finden?“

„Ich denke nicht daran. Nachrichten von Lancelwood sind die einzigen, die mich interessieren. Würden und mein Vater schreibt nur selten.“

„Ja, meine Liebe“, schaltete Lady Smeaton ein, „wenn man Herr und Gebieter einer so ausgedehnten Besitzung wie Lancelwood ist, findet man begreiflicherweise nur wenig Zeit zum Briefschreiben.“

Vivien lachte, denn sie wußte wohl, daß fast alle geschäftlichen Briefe in Lancelwood von dem jungen Sekretär geschrieben wurden. Lady Smeaton fuhr fort:

„Ihr Vater kann weniger über seine Zeit verfügen, als die meisten Leute. Sehen Sie nur, wie Lady Valerie ihn fortwährend in Bewegung erhält mit ihren Grillen und Caprißen. Ich wundere mich oft, daß er soviel Geduld mit ihr hat.“

Aber obschon Vivien ihres Vaters Gattin verabscheute, so lag es ihr doch fern, ihre Fehler und Eigenschaften mit Anderen zu besprechen. Sie senkte nur tief auf und gedachte voll Behmut der Zeit, wo sie selbst noch ihrem Vater alles gewesen.

„Ich kann mir nicht denken“, fing Lady Smeaton wieder an, „was ältere Männer bestimmen kann, sich wieder zu verheiraten. Für einen Mann wie Sir Arthur war es doch höchst unklug, ein junges Weib zu nehmen.“

Aber Vivien ließ sich zu keiner Aeußerung herbei und war froh, als Karoline Smeaton jetzt eine Unterbrechung herbeiführte.

„Hier sind endlich die Briefe!“ rief sie eifrig aus.

„Und, Vivien, hier ist einer für Dich — sicher von Sir Arthur. Auch ich habe einen, und für Dich, Mama, ist ein halbes Duzend darunter.“

„Les mir dieselben vor, meine Liebe“, jagte Lady Smeaton; „meine Augen schmerzen mich heute so.“

Karoline erbrach eilig den ersten Brief.

„Dieser ist von unserer prächtigen, mittel-jamen Miss Sallis. Nun werden wir alle Neuigkeiten der Grafschaft zu hören bekommen.“ Sie fing an, laut zu lesen: „Liebe Lady Smeaton, Sie werden nicht überrascht sein, zu hören, daß —“ Miss Smeaton stockte; sie blickte auf Vivien und errödete heftig. „Ich will dies später lesen, Mama“, sagte sie mit bedeutsamem Blick und dann wandten beide ihre Aufmerksamkeit Vivien zu.

Kochaufgerichtet, ruhig, unbeweglich, wie eine Statue stand sie am Fenster. Ihr Gesicht war farblos, ihre Augen hatten einen fast starren Ausdruck angenommen. Krampfhaft umklammerten ihre bebenden Finger den eben erhaltenen Brief. Lady Smeaton gab ihren Töchtern ein Zeichen und beide erhoben sich und verließen das Zimmer.

„Ist etwas vorgefallen, Vivien?“ fragte die alte Dame nun besorgt, „haben Sie schlimme Nachrichten von zu Hause?“

Aber Vivien hörte die teilnehmende Frage nicht; mit feuchten Augen blickte sie traurig hinaus auf den sonnenbeglänzten Strom. Sie war wie geistesabwesend. Lady Smeaton beobachtete sie ängstlich, und das weiße, starre Antlitz erschreckte sie.

„Vivien“, rief sie mit lauter Stimme, „ist zu Hause etwas vorgefallen?“

schlägt 1 Mal gleich einviertel, 2 Mal gleich einhalb, 3 Mal gleich dreiviertel und 4 Mal gleich eine volle Stunde, das sind zusammen 10 Schläge stündlich oder 240 Schläge täglich. Dazu kommen die 156 Schläge der vollen Stunden. Die Zahl der Schläge beträgt also 396 täglich und fürs ganze Jahr 365 Mal 396 ist 144 540. Jeder Schlag dauert etwa 2 Sekunden. Die Turmuhr schlägt also in einem Jahre 289 080 Sekunden lang, gleich 80 Stunden, 18 Min.

Aus San Franzisko wird gemeldet: Der Kapitän des aus Ostibirien hier eingetroffenen Dampfers „Harold Dollar“ berichtet, daß Hunderte halbverhungerte Bären in die Ortschaften und Dörfer an der Ostküste von Kamtschatka eindringen und die Eingeborenen dauernd in Belagerungszustand halten. An einem Tage wurden 150 Bären geschossen. Eine wahre Schreckensherrschaft üben die Tiere in Petropawlowsk, wo die Schulen geschlossen wurden.

Rom, 3. Jan. Seit heute früh schneit es in Neapel so arg, daß der Tramwayverkehr große Störungen erlitt. Seit 1890 hat Neapel keinen Schnee mehr gehabt. Auf dem Domplatz führte die Jugend große Schneeballgefechte aus.

Auf der Bühne erschossen. Im Tivoli-Theater in Rotterdam schoß ein Schauspieler mit einem Revolver, den er für nicht geladen hielt, auf einen Kollegen und tötete ihn. Ein zweiter Schauspieler wurde von dem Schuß verwundet und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Eine jugendliche Mörderin. In Reichenberg in Böhmen wurde am vorigen Donnerstag die Arbeiterin Döwke ermordet. Heute ist die 16jährige Prostituierte Grabec als Täterin verhaftet worden. Sie hat ihrem Opfer ein Sparfassenbuch mit 400 Kronen geraubt.

Berlin, 4. Januar. Die Morgenblätter berichten aus Tarnowitz (Schlesien): Drei verummunte Männer drangen nachts in das Schlafzimmer des Ehepaars Kollowsky und erpressten 17 000 Mark.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dresden, 4. Jan. Prinz Johann Georg wird am 17. ds. eine mehrmonatige Reise nach Spanien, Italien, Griechenland und Kleinasien zu wissenschaftlichen Studien unternehmen.

Berlin, 24. Jan. Die Nachricht von der Errichtung eines Reichskolonialamtes am 1. April ist, der „Post“ zufolge, verfrüht. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Wien, 4. Jan. Ministerpräsident Fehr. v. Gautsch erklärte gestern den Führern der deutschen Volkspartei, daß er sich jeder gegen die

Deutschen, aber auch jeder gegen irgend eine andere Nationalität gerichteten Maßnahme enthalte und die Sanierung auf parlamentarischem Wege anstreben werde.

Wien, 4. Jan. Die Meldung der „Allg. Ztg.“, daß Kaiser Wilhelm Herrn v. Werber sein tiefstes Bedauern über dessen Rücktritt ausgesprochen habe, beruht auf Erfindung.

Budapest, 4. Jan. Das Abgeordnetenhaus ist gestern nach einer sehr stürmischen Sitzung geschlossen worden.

Mailand, 4. Januar. Hier verlautet, der Werftbesitzer Orlando aus Livorno sei gestern nach Petersburg zu Verhandlungen über den Verkauf von Kriegsschiffen abgereist.

Rom, 4. Jan. Die Regierung beschloß, in der am 24. ds. stattfindenden ersten Sitzung des Parlaments den Gesetzentwurf betreffend Einführung des Staatsbetriebes auf allen italienischen Eisenbahnen ab 1. Juli, ausgenommen die Meridionalbahn, einzubringen.

Paris, 4. Jan. Auf der hiesigen japanischen Gesandtschaft eingegangene Depeschen besagen, daß heute die Uebergabe der Forts gemäß der Konvention beginnt. Der Abzug der Russen erfolgt erst, wenn alle Forts von den Japanern besetzt sind.

Paris, 4. Jan. Das „Eco de Paris“ meldet aus Petersburg: General Stössel hat in einem langen Telegramm an den Zaren die Bedingungen der Uebergabe von Port Arthur mitgeteilt. Der Zar werde seine Reise in der Provinz unterbrechen und nach Petersburg zurückkehren. Im Schloß von Jaroslaw Selo werde ein wichtiger Ministerrat stattfinden, und Beschlüsse über Port Arthur, die allgemeine Kriegsführung und die Ausendung des 3. Schwaders fassen. Der Zar werde einen Tagesbefehl veröffentlichen, worin er der Garnison von Port Arthur seinen innigsten Dank für ihr heldenmütiges Verhalten ausdrückt, und jedem Einzelnen der Verteidiger ein außergewöhnliches Geschenk machen.

Paris, 4. Januar. Der „Petersburger“ Korrespondent des Eco de Paris erzählt, daß General Stössel bereits im Oktober an den Zaren telegraphierte, er werde bis zum Neujahr ausbleiben. In letzten Augenblick werde er die Stadt in die Luft sprengen und mit dem Rest der Leute über den Feind herfallen. Der Zar habe jedoch geantwortet, er möge, wenn jeder Widerstand unmöglich geworden sei, nicht unnützer Weise Blut vergießen, sondern kapitulieren. In militärischen Kreisen spricht man dem Ereignis zwar nicht jede Bedeutung ab, erklärt aber, daß es auf den weiteren Feldzug keinen Einfluß ausüben werde.

Sie setzte sich nieder auf den breiten Stein des verfallenen Fensters; die schimmernden Welsen, die goldenen Sonnenstrahlen blendeten sie. Sie wandte ihr Antlitz den kalten Mauern zu und las zum zweiten Male ihres Vaters Brief — langsam und sorgfältig und stieß einen Schmerzensschrei aus, als sie zu dem vollen Bewußtsein ihrer Lage erwachte. Sie hatte Lancelwood verloren, das Heim, welches sie so innig liebte, auf das sie so stolz war. Sie warf sich nieder in das dicke, weiche Gras und schluchzte laut. Welche Erleichterung waren ihr diese Tränen! Sie konnte laut aufschreien vor namenlosem Weh, sie konnte weinen und stöhnen in leidenschaftlichem Schmerz, niemand hörte sie. All der lang zurückgedrängte Kummer machte sich nun Luft; die Qual der letzten drei Jahre, die Pein verwundeter Liebe, verletzten Stolzes, die Vereinfachung, die ihr Los geworden sei, ihres Vaters Heirat — all dies brach nun aus in einem leidenschaftlichen Tränenstrom.

Sie hatte Lancelwood verloren, ihr geliebtes Heim, ihr stolzes Erbe, das große Gebiet, auf dem ihr jeder Baum, jeder Strauch so teuer war. Auf den Sohn einer Fremden würde es übergehen, das schöne Heim, wo ihre Janie, vornehme Mutter gelebt hatte und gestorben war; auf den Sohn der eiteln, insolenten Frau, welche ihr des Vaters Liebe geraubt hatte. Niemand konnte ihren Kummer begreifen. Es war nicht der bloße Geldverlust. Hätte man ihr zweimal den Wert für Lancelwood geboten, sie würde es nicht freiwillig abgetreten haben. Ihr Heim war der Mittelpunkt all ihrer Wünsche und Träume, all ihre Hoffnungen konzentrierten sich darin, und nun hatte sie es verloren und ihr Leben war ruiniert. Alles war vorüber. Der Tod wäre ihr nicht härter gewesen, als die Qualen und Pein, die sie jetzt erlitt. Nie mehr würde die Abtei ihr Heim sein; die eitle Valerie würde mit ihrem Sohne dort herrschen. Was würde in ihren Händen aus Lancelwood werden? (Fortsetz. folgt.)

Paris, 4. Januar. Der „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Sämtliche Ueberlebende in Port Arthur haben infolge der überstandenen Schrecken weiße Haare bekommen. General Stössel, welcher an Krebs leidet, ist so erkrankt, daß es kaum gehen kann.

Paris, 4. Jan. Eine französische Deputation wird General Stössel in Petersburg einen Ehrenjabel überreichen. Man hofft, Stössel werde in Paris einen Besuch machen.

Paris, 4. Jan. Der hiesige russische Botschafter erklärte, Kurapatkin werde bis zum 20. Februar zwei neue Armeekorps erhalten. Mit dem Verlust von Port Arthur sei längst gerechnet worden. Kurapatkins einziges Streben werde sein, Dnama zu besiegen.

Paris, 4. Jan. Aus Petersburg wird dem „Petit Parisien“ noch gemeldet: In diesem Augenblick würde die Volksmeinung jede Friedensvermittlung energisch zurückweisen. Man fordert, daß Rußland die Erfolge Japans durch Siege wettmachen müsse. Eine Beratung über eine Friedensvermittlung würde die revolutionäre Bewegung nur noch vergrößern und das Ende des Imperialismus bedeuten. In diplomatischen Kreisen spreche man dagegen von der Möglichkeit einer Intervention und erörtert sogar eine solche für eine russisch-japanische Allianz.

Tanger, 3. Januar. Hier ist ein Kurier von Fez mit Depeschen für den französischen Gesandten eingetroffen. Die Depeschen bestätigen, daß der Sultan Frankreich in allen streitigen Punkten nachgeben wolle und die französische Mission ersuche, schleunigst nach Fez aufzubrechen.

Petersburg, 4. Jan. Der plötzlichen Rückkehr des Zaren wird in hiesigen diplomatischen Kreisen ernste Bedeutung beigelegt. Man spricht von einer direkt bevorstehenden Verständigungsaktion zwischen Rußland und Japan.

Petersburg, 4. Jan. Aus Tschifu wird der „Petersburger Börsenzig.“ gemeldet, Port Arthur sei nur noch ein Trümmerhaufen; in der Stadt sei kein einziges Haus unbeschädigt. Die Schiffe sind vollständig vernichtet, Proviant soll nur noch für einige Tage vorhanden gewesen sein; in den letzten Tagen wurden nur noch sehr kleine Mationen verteilt.

London, 4. Jan. Telegramme aus Muthen berichten, daß russische und japanische Offiziere vielfach mit einander fraternisieren. Diese Meldung lasse die Möglichkeit einer Verbindung zwischen Japan und Rußland annehmen.

London, 4. Januar. Aus Tschifu wird telegraphiert: Es verlautet, daß General Stössels Vorschlag, die Kranken und Verwundeten unter russischer ärztlicher Aufsicht zu belassen, von den Japanern gebilligt worden ist; ebenso der Vorschlag, betreffend die Fortwendung der Nichtkombattanten.

London, 4. Jan. Aus Tschifu wird gemeldet: Nach einem Telegramm aus Kiautschou lief dort mittags ein japanischer Torpedobootzerstörer ein; andere liegen außerhalb. Die Meldung von der Ankunft eines Dampfers aus Tschifu mit 800 verwundeten Russen ist unrichtig, der betreffende Dampfer heißt „Wina“ und scheint wohl mehrere hundert Soldaten an Bord zu haben, ist aber nicht aus Tschifu gekommen.

London, 4. Jan. 10 000 Mann Japaner werden in Port Arthur als Besatzung und zur Wiederherstellung der Forts zurückbleiben, der Rest der Belagerungsarmee stößt zu Dnama.

Tschifu, 4. Januar. Nach Aussagen der Mannschaften aus Port Arthur hier eingelaufener Torpedoboots zählte die Garnison der Festung bei Beginn der Belagerung 35 000 Mann; davon sind im Laufe der Belagerung 11 000 getötet, 16 000 verwundet worden oder sind erkrankt; 8000 waren ständig in den Forts, davon 2000 kampfunfähig. — In einem Briefe an Nogi wegen der Uebergabe sagt General Stössel: Ich habe 8000 Mann in den Forts, von denen 6000 kämpfen können. Wenn Sie meine Vorschläge nicht annehmen, werden diese Männer im Kampfe sterben. Es wird Ihnen aber dreimal so viel Leute kosten, sie zu töten.“ Während der Belagerung wurden 265 Prozent der Garnison Port Arthurs verwundet. Diese Zahl erklärt sich daraus, daß die Verwundeten immer wieder auf ihre Posten zurückkehrten, einige sogar zum sechsten und siebenten Mal. Nach Schätzung der Russen hat die Bezwingung der Festung den Japanern 200 Millionen Yen (420 Millionen Mark) gekostet.

Tokio, 4. Januar. Die russischen Militär- und Marinebehörden sollen eine Tafel vorbereiten und der japanischen Armee übergeben,

Das junge Mädchen hörte den Laut einer Stimme, schen aber die Worte nicht unterscheiden zu können. Den Brief fest in der Hand haltend, trat sie auf die alte Dame zu.

„Lady Smeaton“, sagte sie mit klager Stimme, „ich habe Nachrichten von zu Hause bekommen. Ich gehe ein wenig ins Freie, um über meinen Brief nachzudenken.“

Lady Smeaton wagte nicht, sie zurückzuhalten, und nach einem Blick in das kalte, stolze Gesicht drängte sie auch die Frage nach dem Inhalt des Briefes zurück, die ihr schon auf den Lippen geschwebt hatte.

„Schon gut, meine Liebe“, sagte sie freundlich. „Sie werden wohl nicht so lange ausbleiben.“

„Nein, ich komme bald wieder“, entgegnete Vivien. Ruhig verließ sie das Zimmer und suchte ihr eigenes auf. Mechanisch kleidete sie sich an, nichts verriet ihre tiefe Erregung, als das weiße Antlitz und die fest aufeinander gepressten Lippen. Sie verließ das Hotel und ging mit raschen Schritten am Ufer des Flusses entlang, bis sie die dunkle Masse der verfallenen Ruine erreichte. Wie erleichtert atmete sie auf und flüsterte vor sich hin:

„Ich muß allein sein! Ich konnte es dort nicht ertragen — ich muß allein sein!“

14. Kapitel.

Vivien Reffie erreichte den Zufluchtsort, den sie gesucht hatte, — das verborgene, westliche Bogenfenster, das ganz von Efeu umzogen war — ein Fenster, das von schwindelnder Höhe die Aussicht auf den Rheinstrom bot. Sie war schon früher mit einem Buch oder einer kleinen Handarbeit hier gewesen, denn das unaufhörliche Gepolde des Wisses Smeaton belästigte sie oft. Hier war es so ruhig, so abgelegen von der Welt, man sah nichts als den klaren blauen Himmel über sich und tief unten den raschen, grünen Strom. Es war wie ein Schwein von Vivien, ein Plätzchen, wo sie in Ruhe träumen, denken und lesen konnte.

die die Befestigung Port Arthurs und ihre Lage wiedergibt, ebenso die Karten, welche die Lage von Seeminen und von allen sonstigen gefährlichen Gegenständen anzeigt; ferner eine Tabelle, welche die Zusammenfassung und Einteilung des Armees- und Marine-Dienstes in Port Arthur angibt, mit Namen, Chargen und Obliegenheiten der Offiziere, dann eine Liste der Dampfer und Kriegsschiffe, sowie anderer Schiffe mit der Zahl der Mannschaft; schließlich eine Liste der Zivilpersonen.

Tokio, 4. Jan. Die Bedingungen für die Kapitulation von Port Arthur sind soeben bekannt geworden: 1. alle Soldaten und Seeleute, die sich im Bereich der Festung oder des Hafens befinden, werden Kriegsgefangene, 2. die Befestigungswerke, die Schiffe, Waffen und Munition werden in ihrem gegenwärtigen Zustand den Japanern übergeben, 3. sämtliche Minen und sonstige gefährlichen Sperranlagen werden den japanischen Behörden genau bezeichnet, 4. die russischen Offiziere dürfen ihre Waffen behalten

und in die Heimat zurückkehren, wenn sie sich ehrenwörtlich verpflichten, während der Dauer des Krieges sich in keiner Weise mehr an feindlichen Handlungen gegen Japan zu beteiligen.

Kirchliche Nachrichten von Adorf.
Am Epiphaniensfest pred. v. Fr. Pfr. Luther, abends 5 Uhr pred. Hr. Pfr. Wappler.
Kollekte für die äußere Mission.

Personenzüge ab Adorf (ab 1. Oktober.)
Reichenbach-Eger:
7,06, 9,55 Schnellz. v. Gera, 10,50 Vorm., 1,53, 4,05 (von Gera nach Bad Elster Sonn- und Festtags im Oktober u. April), 6,45, 8,44 (bis Bad Elster), 11,20 Nachm.
Eger-Reichenbach:
6,17, 9,40 Vorm., 12,52, 4,00, 6,08 (von Bad Elster), 7,46 Schnellzug nach Gera, 9,05 (von Bad Elster bis Adorf), 9,45 (von Adorf nach Gera Sonn- und Festtags im Oktober und April), 11,11 Nachm.
Adorf-Aue-Chemnitz:
5,00, 6,18 (bis Markneufkirchen nur Wertags) 8,15, 10,53 Vorm. Anschluß nach Schönau u. Klingenthal, 2,23, 2,55 bis Markneufkirchen, 6,45, 9,10 bis Markneufkirchen, 11,23 nachm. bis Zwota u. Klingenthal.

Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft)
6,08 v. Jägersgrün, 9,33 Vorm., 12,39 v. Schönau u. Klingenthal, 1,43, 6,00 von Markneufkirchen, 7,41, 9,40 von Markneufkirchen, 10,53 nachm. in Zwota Anschluß von Schönau und Klingenthal.
Rosbach-Asch:
Ab Rosbach 10,30 Vorm., 2,20*, 6,35, 9,00* Nachm., in Nsch Stadt 11,21 Vorm., 3,05*, 7,20, 9,45* Nachm.,
Asch-Rosbach:
Ab Nsch Stadt 8,58 Vorm., 1,13*, 5,30, 7,59* Nachm., in Rosbach 9,45 Vorm., 2,00*, 6,15, 8,46* Nachm.
Die mit * bezeichneten Züge verkehren nur Sonn- und Festtags.

Angekommene Fremde (4. Januar.)
Hotel Goldner Löwe.
Kaufl. Max Kirnse, Greiz, Ernst Eckhardt, Leipzig, Fedr. Schulz, Dresden, Paul Wittwer, Wolfsgrün, W. Erich, Kneisel, Aue.
Hotel zur Post.
Bernh. Zimmermann, Richzhain.
Goldner Stern.
Kaver Kratz, Maschinenmstr., Augsburg, Jos. Hugo Jaska, Komptor., Olmütz, Adam Friedrich, Bierf., Hof, Leonh. Döbereiner, Priv., Adorf.

Realschule mit Progymnasium Oelsnitz i. V.

Anmeldungen zur Aufnahme Ostern 1905 werden vom 15. bis 31. Januar täglich um 12 Uhr im Dienstzimmer des Direktors erbeten. Beizubringen sind Geburts- oder Taufzeugnis, Impfschein, Schulzeugnis und Konfirmationsschein.

Schulgeld 120 Mk. Arbeitszimmer für auswärtige, fahrende Schüler. Gute, preiswerte Pensionen am Orte.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 1. Mai 1905, von früh 8 Uhr an statt.

Jede gewünschte Auskunft wird gern erteilt.

Prof. Dr. Claus, Direktor.

Otto Meyer,
Buch- und Accidenz-Druckerei
in Adorf i. V.

liefert schnell und prompt von der kleinsten bis zur grössten Arbeit bei billigster Berechnung

Avise Adress- und Geschäftskarten Briefköpfe, Briefleisten Bestellzettel Broschüren Circulars Concert-, Theater- u. Ball-Billets Couverts mit Firmendruck Danksagungs- und Einladungsbriefe Einlasskarten Facturen Flugblätter Formulare in div. Sorten Gebrauchsanweisungen Hochzeits-Einladungen	Hochzeits-Gedichte Haus- und Fabrik-Ordnungen Kosten-Anschläge Kataloge Kontrakte Lieferscheine Lohnlisten Memoranden Menus Mitgliedskarten Musterbücher Notiz-Zettel, Notas Preis-Courante Plakate Postkarten Post-Packetadressen	Programms Quittungen Rechnungen Rechenschafts-Berichte Speisen- und Weinkarten Statuten Stimmzettel Tanzkarten Tafellieder Theaterzettel Tabellarische Arbeiten Todes-Anzeigen Visitenkarten Verlobungs- und Vermählungsanzeigen Zeugnisse etc. etc.
--	---	--

Formulare für Gemeinde, Standesamt, Schule, Kirche und Krankenkasse.

Frische und geräucherte
Schellfische
bei **Hertel & Spengler.**

Schwächliche Kinder
trinken mit Vorliebe
Bodins Eichel-Hafermehl
Knochenbildend, wohlschmeckend, Verzl.
warm empfohlen! Patete 50 u. 95 Pfg.
Central-Drogerie
Robert Franke Nachf.

Magenleidender
gebrauche nur die bestbewährten
Kaiser's
Pfeffermünzcaramellen
leiten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel.
Patet 25 Pfg. bei
Oscar Schubert in Adorf,
Rob. Franke Nachf. in Adorf.

Logis,
Stube, Küche und Kammer an ruhige Leute zu vermieten
Hohestr. 2.

Eine Frau,
welche einem Haushalt vorstehen kann, wird baldigst gesucht.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Blattes.

Augusts-Ruh.
Heute **Donnerstag** abend **gemütlich. Beisammensein.**
(Auftreten des urkomischen Händlers aus Sidney).

In Baun
am Hohenneujahr
Skat-Tournier.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ein
August Rank.

Freiberg.
Am Hohenneujahrstag
Geflügelausstellung,
wozu freundl. einladet **Rob. Förgel.**

Wer ohne Kostenvor-
schuß und diskret Teilhaber sucht oder
Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gasthof, Restaurant, Landgut, Biererei, Mühle, Molkerie, Bäckerei etc. verkaufen will, wende sich an **Fischer u. Kuhnert, Leipzig.**
(Zweiggeschäfte in München, Breslau, Hannover.)
Unser Vertreter ist in den nächsten Tagen dort anwesend und erbitten wir sofort Nachricht, falls kostloser Besuch erwünscht ist.

Schiffchen-
maschinenbesitzer,
welche direct ins Ausland exportieren wollen, gesf. Adressen unter „Export“ an die Geschäftsstelle des Blattes.
Große Aufträge vorhanden.

Eine Stube
mit Zubehör zu vermieten
Bergstrasse 15.

Kapitalien
in jeder Höhe bringe ich auf sichere 1. und 2. Hypotheken für die Darleher **kostenfrei** unter.
Albin Woldert, Plauen,
Weststr. 4. Fernsprecher 1040.

Zu dem am 6. Januar
im Schützenhause stattfindenden
46.
Stiftungs-Feste
ladet seine werten Ehrenmitglieder und Mitglieder
nebst geehrten Damen, sowie die geladenen Gäste
hierdurch höflichst ein
Gewerbeverein Adorf.
I. A.: Kretschmar.
Beginn Abd. 7 Uhr.

Ratskeller.
Am 6., 7. und 8. Januar findet mein dies-jähriges **grosses**
Bockbierfest
statt, wozu ich ganz ergebenst einlade.
Herm. Klarner.
Am Sonnabend und Sonntag
humoristisch. Gesangsconcert
unter Dir. **E. Zieroldt** aus Chemnitz.

